M. Chalem & Co. S.m.b.H.
Ankauf
Antiker Schmuck
Antike Dosen
Verkauf
Burgfanestersir. 5, Tel. Nollendorf 6566

Nummer 169

Mit Kurszettel **Berliner** Mit Kurszettel

Börsen-Zeitung

Abendausgabe · Preis 300 Mk. 68. Jahrgang Donnerstag, 12. April 1923

ERICH MEYERFELD
BERLIN
BEHRENSTR. 55/56
GRUNDSTÜCKE

Prügelszenen im Unterhause.

London, 12. April.

Das Unterhaus war am Schlusse der gestrigen Sitzung noch einmal der Schauplatz wüster Lärmszenen. Als der Sprecher des Unterhauses wegen des fortgesetzten Lärmes die Sitzung für eine Stunde unterbrach und die Repräsentanten daraufhin den Saal verließen, hörte man einen Arbeiterabgeordneten ausrufen, daß er von einem Regierungsmitgliede (man spricht von Ormsby Gore) geschlagen worden sei. Es verbreitete sich eine unbeschreibliche Verwirrung und der fragliche Abgeordnete machte verzweifelte Versuche, um etwas zu erwidern. In wenigen Augenblicken entstand eine regelrechte Schlägerei, in die zahlreiche Abgeordnete und zwei Regierungsmitglieder hineingerissen wurden. Baldwin und Macdonald versuchten die Ruhe wieder herzustellen, aber ein Arbeiterdeputierter fing von neuem an und provozierte ein neues Handgemenge. Die Konservativen einerseits und die Arbeiterdeputierten andererseits tauschten während weniger Minuten schlagende Argumente aus. Um 6 Uhr konnte der Saal schließlich geräumt werden, und um 7 Uhr wurde die Sitzung von den zahlreich erschienenen Abgeordneten wieder aufgenommen. Der Sprecher teilte dann mit, daß er angesichts der stattgefundenen Szenen von seinem Rechte Gebrauch mache, die Kammer, ohne sie zu befragen, bis morgen zu vertagen. Er verließ sofort seinen Platz. Diese zweite Sitzung hatte nur zwei Minuten gedauert.

*

London, 12. April.

Ueber die gestrigen, durch die Arbeiterpartei verursachten wilden Szenen im Unterhause schreibt der Parlamentsberichterstatter des „Daily Expreß", eine derartige Szene habe wahrscheinlich nie im britischen Parlament stattgefunden. Die Arbeiterabgeordneten hätten einen Höllenlärm veranstaltet, um zu verhindern, daß das Haus seine Geschäfte erledige, und hätten das Lied der roten Fahne gesungen. Während einer halben Stunde habe das Haus einem zoologischen Garten geglichen. Nach dem „Kampf" im Hause hätten einige Arbeiterparlamentsmitglieder in Bonar Laws Zimmer im Unterhaus eingedrungen versucht. Polizisten hätten jedoch rasch die Tür des Zimmers des Premierministers abgeschlossen.

„Daily Chronicle" erklärt in einem Leitartikel, das Kabinett von zweitklassigen Leuten, über das Bonar Law den Vorsitz führe, habe durch seine Unfähigkeit, durch das im Innern angerichtete Durcheinander und die im Auslande erlittenen Demütigungen die Leute, von denen es eingesetzt worden sei, enttäuscht, und sei ernstlich erschüttert. Niemand erhoffe von diesem Kabinett irgend etwas Gutes, und wenige erwarten, daß es noch lange Bestand haben werde. Der persönliche Faktor der geschwächten Gesundheit Bonar Laws hänge über dem Kabinett wie ein Damoklesschwert. Bonar Law könne jeden Tag zurücktreten, und wenn er dies tue, würde niemand mehr übrig sein. Einer politischen Krisis, die mindestens eine Neubildung des Ministeriums zur Folge haben würde und vielleicht zu Neuwahlen führen könne, müsse daher entgegengesehen werden. „Daily Chronicle" fragt, wie weit die verschiedenen Parteien bereit seien, dieser Krisis zu begegnen. Die Konservative und die Arbeiterpartei seien nicht vorbereitet, die Arbeiterpartei sei einig, reich, wohlorganisiert und zuversichtlich, und sie könne, wenn es zur Auflösung des Parlaments kommen sollte, sicher darauf rechnen, viel besser abzuschneiden als im letzten Herbst. Wie stehe es dagegen mit den liberalen Parteien? Einfach, weil einige reiche oder einflußreiche Persönlichkeiten eine Abneigung gegen Lloyd George hätten, blieben sie getrennt und machtlos. Sie hätten kein Programm, keine gemeinsame Führung oder Strategie, keine Aussicht auf Erreichung der Macht. Wie lange solle dies noch weitergehen? Jede Beschleunigung des Abflusses der Regierung mache eine Vergrößerung in der liberalen Reorganisation nur gefährlicher. Jeder Nerv müsse angestrengt werden, damit, wenn die endgültige Krisis komme, die Liberalen bereit seien, ihre Pflicht zu tun.

Die „Blockade an der Ruhr" bleibt!

EP Paris, 12. April.

Das „Echo de Paris" teilt mit: Die aus London eingetroffenen Meldungen seien für Frankreich wenig ermutigend. Es handle sich gegenwärtig darum, zu wissen, ob Bonar Law und seine Kollegen bereit seien, die Besetzung der Ruhr grundsätzlich anzunehmen, bis die Reparationen vollständig bezahlt sein würden. Die englischen Zeitungen hätten die Frage aufgeworfen, ob sich Frankreich damit begnügen werden in Essen eine interalliierte Kommission aufrecht zu erhalten, welche die Durchführung der künftigen Reparationsbestimmungen zu übernehmen hätte. Auf diese Frage müsse negativ geantwortet werden. Wenn die Deutschen sich unterwerfen und die Fabriken an der Ruhr wieder funktionieren, so würde die französische Besatzung allerdings verringert werden, aber das System, das mit Mühe aufgebaut worden sei, werde niemals völlig aufgegeben werden. Frankreich müsse an der Ruhr eine Organisation aufrechterhalten, die ihm gestattet, mit einem Minimum von Aufwand an Zeit die Blockade der Ruhr wirksam wiederherzustellen.

Pariser Mutmaßungen.

Der angebliche Plan Dr. Hermes'.

eca Paris, 12. April.

Der Berliner Berichterstatter des „Journal" erklärt, daß er aus einer ersten Quelle Informationen über einen neuen deutschen Reparationsplan erhalten habe, für deren vollkommene Authentität er garantiere, sogar für den Fall, daß die von ihm behauptete Tatsache von deutscher Seite dementiert werden würde. Der Finanzminister Dr. Hermes habe gemeinsam mit dem Staatssekretär Bergmann einen neuen deutschen Reparationsplan ausgearbeitet, der bereits im Verlauf einer Unterhaltung der letzten Woche die Zustimmung des Reichspräsidenten Ebert erhalten habe. Dieser Plan enthalte außerordentlich genaue Vorschläge zur Regelung, sowohl für die Barzahlungen als auch für die Sachlieferungen und den Wiederaufbau. Der Berichterstatter glaubt in kategorischer Form versichern zu können, daß der Plan die Zahlung einer endgültigen Entschädigung von 26 Milliarden Goldmark an Frankreich vorsieht, aber daß auch die Reparationen für Belgien und Italien in befriedigender Weise festgesetzt seien. Die erste Rate dieser Schuld, die sehr bald gezahlt werden wird, würde durch innere und äußere Anleihen aufgebracht werden. Der Korrespondent will weiter erfahren haben — jedoch ohne wirklich genaue Angaben erhalten zu können — daß Deutschland in diesem Falle die Räumung des Ruhrgebietes bei Zahlung der ersten Rate verlangen werde. Der Widerstand gegen eine vollkommene Entmilitarisierung des Rheinlandes, so wie man sie in Frankreich im Auge habe, wird auch weiterhin auf das Energischste abgelehnt. Ob Herr Hermes bereits die volle Zustimmung des Kabinetts gefunden habe, ist dem Korrespondenten nicht bekannt, aber er glaubt, daß in zahlreichen Kreisen Deutschlands durch die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten, die der Korrespondent überall sieht, ein Umschwung eingetreten sei, insbesondere habe Hermes auf Grund der wirtschaftlichen Notlage den Wirtschaftsminister Becker zu seiner Auffassung zu bekehren verstanden. Hermes habe diesen vor allen Dingen darauf hingewiesen, daß durch die riesenhaften Zahlungen an Industrielle auch Politiker im Ruhrgebiet ein unausfüllbares Loch im deutschen Budget entstanden sei und er habe sogar durchblicken lassen, daß er diese Zahlungen nicht mehr weiter fortzuführen in der Lage sei. Andererseits übe die Industrie des Ruhrgebietes einen Druck auf Becker aus, der sich der rationellen Politik der Hermesschen Vorschläge angeschlossen habe. Dies heißt jedoch nicht, daß im Kabinett bereits volles Einverständnis herrsche, insbesondere sei Herr v. Rosenberg zur Veröffentlichung der Vorschläge erst nach Befragung einer Konferenz internationaler Sachverständiger geneigt. Der Korrespondent spricht dann von einer angeblich unsicheren Stellung des Kanzlers Dr. Cuno und von der Möglichkeit einer Umbildung des Kabinetts.

*

Der Berliner Berichterstatter des „Journal" ist seit längerer Zeit durch seine Sensationsmeldungen bekannt. Auch die vorstehende Meldung wird dadurch nicht richtiger, daß Herr Rhin jedes deutsche Dementi von vornherein zurückweist. Es ist selbstverständlich, daß, wie hier erst unlängst betont wurde, das Reparationsproblem in den zuständigen Ressorts nicht vernachlässigt wird. Von einem eigentlich neuen deutschen Plan kann aber zurzeit nicht die Rede sein und an zuständiger Stelle wird dem auch ausdrücklich versichert, daß die Nachricht von der Ausarbeitung eines neuen Reparationsplan, der bereits die Zustimmung des Reichspräsidenten erhalten haben soll, unrichtig ist, „ganz besonders, was die Ausführungen über den Reichspräsidenten betrifft."

Die Haltung der V. S. P. D.

EE Paris, 12. April.

Im „Populaire" schreibt Salomon Grumbach, der deutsche Außenminister von Rosenberg sei ein intimer Freund Helfferichs und habe sich jedem Schritt Deutschlands, der zu Verhandlungen führen könne, widersetzt. Rosenberg wisse aber, daß die Sozialdemokraten entschlossen seien, falls die Regierung sich nicht entschließe, ihre passive Haltung aufzugeben, den Kampf zu eröffnen und daß eventuell die Haltung der Sozialdemokratie einen Sturz des Kabinetts herbeiführen könne. Rosenberg wisse auch, daß er innerhalb des Kabinetts in der Minderheit sei. Man müsse übrigens auch den Erklärungen Rechnung tragen, die Stresemann in der letzten Zeit abgegeben habe. Vielleicht könnten diese Rosenberg dazu veranlaßt haben, seine unnachgiebige Haltung aufzugeben. Wenn er aber im Reichstag wiederum die Tür zuwerfen sollte, die der Kanzler sich trotz aller Zögerungen in seiner Dienstagsrede zu öffnen bemüht habe, so sei es wenig wahrscheinlich, daß Rosenberg noch lange deutscher Außenminister bleiben werde.

Grumbach meint gleichzeitig, die Sozialerbe des Herrn Dorten in Paris unter der wohlwollenden Leitung des Generals Mangin, könnten nur von Leuten ernst genommen werden, die von dem wahren Stand der Dinge im Rheinlande nichts wüßten.

*

Zum besseren Verständnis der vorstehenden Angaben über die Ansichten der deutschen Sozialdemokraten muß man wissen, daß Herr Grumbach sich dieser Tage in Berlin aufgehalten hat und mit den Herren Wels, Müller und Stampfer als Mitglied einer internationalen Enquetekommission über die Reparationsfrage verhandelt hat. Man muß also annehmen, daß er sich zu solchen Auslassungen, wie sie der „Populaire" wiedergibt, ermächtigt glaubt. Im übrigen hängt bekanntlich das Schicksal des Kabinetts Cuno nicht allein von der V. S. P. D. ab.

Trotzdem möchten wir dem Reichskanzler, z. B. auch im Hinblick auf die an anderer Stelle wiedergegebene „Journal"-Meldung, anheimgeben, sich jetzt, wo der Reichstag beisammen ist, unverweilt über die Haltung der Parteien in jeder Hinsicht zu informieren. Die erste Möglichkeit dazu bietet die vermutlich gestern zu diesem Zweck auf heute mittag anberaumte Besprechung mit den Parteiführern. Es will uns aber scheinen, als ob es dabei neben der Informierung des Parlaments vor allem darauf ankommt, auch der Regierung über die parlamentarische Lage im Bild zu setzen und Garantien dagegen zu schaffen, daß auf keiner Seite Unklarheiten über die nächste Entwicklung bestehen.

Der „Figaro" gegen Loucheur.

EE Paris, 12. April.

Im „Figaro" wird die Artikelserie fortgesetzt, in der die große politische Auseinandersetzung zwischen Frankreich und England erfolgt. Die Artikel, die mit drei Sternen gezeichnet sind, werden bekanntlich einer bedeutenden politischen Persönlichkeit zugeschrieben. In dem neuen Artikel wird auf die schweren Gegensätze hingewiesen, die sich zwischen der französischen und der englischen Politik seit 1918 geltend machten. Lloyd George habe nichts anderes beabsichtigt als die französischen Regierungen zu täuschen. Plötzlich habe er die Maske abgeworfen und sich als glühender Deutschenfreund erwiesen. Nach vielen ehrlichen Geduldsproben habe Frankreich genug. Die Ruhrbesetzung habe in ganz Frankreich Begeisterung ausgelöst und insbesondere die Erklärungen Poincarés hätten günstigen Eindruck hervorgerufen. Plötzlich erhalte man die Nachricht, daß Loucheur nach London gegangen sei. In der geringstmöglichen Zeit seien die größtmöglichen Fehler begangen worden. Loucheur habe politischen Sinn und Psychologie vermissen lassen. Er sei der Sklave seines rastlosen Ehrgeizes. Wenn man aber in seiner ganzen Ministerlaufbahn nichts zustande brachte, aber seine eigenen Geschäfte besser führte als die des Staates, so sei es unnütz gewesen, sich zum außerordentlichen Botschafter aufzuspielen. Fragen müsse man aber, wie Loucheur der Gedanke kommen konnte, die Mission in England durchzuführen. Habe er diesen Gedanken selbst gefaßt oder seien die Gerüchte begründet, die in gewissen parlamentarischen Kreisen verbreitet würden, daß Millerand ihm diesen Schritt angeraten habe? Man behaupte sogar, daß der Präsident der Republik durch die Londoner Reise das Mittel gefunden habe, um Loucheur zum Ministerpräsidenten zu machen. Wenn Millerand tatsächlich Loucheur nach London gesandt habe, so hätte er seine konstitutionelle Befugnisse überschritten und wäre der Teilnehmer an einer besonders waghalsigen Operation geworden. Für Frankreich gäbe es im Augenblick nur eine Notwendigkeit, nämlich an der Ruhr rasch zu Ende zu kommen. Deutschland müsse wissen, daß die Entschlossenheit Frankreichs nicht wankend geworden sei und daß es seinen Willen durchsetzen werde.

Nach Loucheur — Klotz.

EE Paris, 12. April.

Aus London wird dem „Echo de Paris" gemeldet: Der Finanzminister im Kabinett Clemenceau, Abgeordneter Klotz, ist in London eingetroffen. Dieser Besuch, der dem Loucheurs folgt, erregt einiges Interesse.

Amerikanische Vorschläge?

EE London, 12. April.

Aus Washington wird gemeldet: Die New-Yorker Handelskammer, die demnächst ihre Jahresversammlung abhalten wird, wird sich auch mit den Vorschlägen des internationalen Handelskammerkongresses in Rom zur Reparationsfrage beschäftigen. Der internationale Handelskammerkongreß hatte befohlen, daß die amerikanischen Handelskammern eine energische Propaganda betreiben sollten, um das amerikanische Volk für die Lösung des Ruhrproblems zu interessieren.

Die Rettung des Woodrow Wilson.

Von

Dr. Richard Bahr.

II.

Die Rettung des Woodrow Wilson, die sich zum Teil auf den Pariser Geheimprotokollen aufbaut, hat einen verstimmt, der bei diesen Verhandlungen dem Präsidenten verhältnismäßig noch am nächsten stand: Lloyd George. Der hat in der Auffassung, die er zurzeit durch die Weltpresse laufen läßt, das von Wilson eingeschlagene Verfahren bei aller Höflichkeit der Form in etwas malitiöser Weise gerügt. Er findet nämlich, daß der Kollege aus dem „Rat der Vier", der zwischen Januar und Juni 1919 das Weltregiment bedeutete und das Weltgericht zu sein sich anmaßte, nun selber der Sünde bloß geworden sei. Damals hätte Wilson im Gegensatz zu Clemenceau, zu Sonnino und zu ihm, Lloyd George, sich für die Geheimhaltung dieser Dinge eingelegt. Jetzt sei er der erste, der die Kuniskölöpfer sprenge. Man wird Lloyd George zubilligen dürfen, daß gerade er einigen Anlaß hat, agitiert zu sein: er kommt bei der Oeffnung dieser Wanderabbüchsen schlecht weg. Der Prophet des neuen Bundes scheint mit einem Herzen voll Grimm gegen das englische Mutterland heimgekehrt zu sein. Clemenceau läßt er bei allem sachlichen Widerstreit wiederholt durch R. St. Baker seinen unverminderten persönlichen Respekt bezeugen. Von Italien, das bei jedem Schritt fragt: was bekomme ich dafür? sprechen beide mit der Geringschätzung des Mannes von wohlfundiertem Reichtum, den ein widriger Zufall zwingt, mit Glücksrittern und Leuten von gestern an einem Tisch Platz zu nehmen. Ueber Lloyd George aber, der wohl oder übel an pair behandelt werden muß, schütten sie ätzenden Hohn gleich in vollen Schalen aus. Er ist ihnen so etwas wie das Protokoll der verhaßten alten Ordnung. Verschlagen, hinterhältig, voll Listen und Pfiffen. Unermüdlich im Erfinnen von Scharfspielertricks und „listrionischen" Ueberraschungen, dabei von vollendeter Grundsatzlosigkeit und nur in einem sich selber treu: in der von keiner Rücksicht gehemmten Verfechtung britischer wirtschaftlicher Präponderanz. Immer wieder zeichnet Baker an diesem Charakterbild und unterstreicht und unterstreicht es mit neuen Zügen. Bis er dann schließlich das Wesen des „querfeldeinigen Politikers" in die zwei boshaften Kleingeister zusammenpreßt: „Niemand wußte eigentlich, wo Lloyd George stand: jedenfalls nie zweimal auf der gleichen Stelle".

Ein paar von diesen im Grunde anekdotenhaften Zügen verdienen auch deutschem Gedächtnis eingeprägt zu werden. Um den Löwenanteil an der türkischen Beute zu erstreiten, führt Lloyd George einmal eine Gruppe leitender britischmohammedanischer Persönlichkeiten, „Leilsam in ein Gemisch ihrer einheimischen Tracht und der Uniform der britischen Armee gekleidet", in die Sitzung des Viererrats ein und läßt sie hochdramatisch „die Wünsche des Islams" vortragen. Der Vierertrat wird durch die eindrucksvolle Szene im Sturm genommen. Ein andrer Mal — jetzt geht es um den Raub der deutschen Kolonien — bestellt sich der „außerordentliche Virtuos" die Ministerpräsidenten der Dominien in die schwerflüssigen Beratungen des Zehnerrates. Ihr Nahen kündet sich schon durch große Bewegung im Vortraum des Sitzungszimmers an. Niemand, außer dem Oberspielleiter, hat sie erwartet. Nun betreten sie den geheiligten Raum, von dem trotz den verschlossenen Doppeltüren doch immer wieder, wie Wilson in wohlmütiger Selbstironie stöhnt, ein „sorgfältig gehütetes Leck" in die französische Regierungspresse fährt, und einer nach dem anderen muß nun aufeinandersehen, warum die Dominions, die sie eroberten, Anspruch auf die deutschen Kolonien hätten. Worauf der regieführende Herr Lloyd George noch eine kurze Erklärung abgibt: die deutsche Kolonialpolitik wäre immer schlecht gewesen. In Deutschsüdwestafrika hätte man eine planmäßige Ausrottungspolitik getrieben. „Auf diese kurze und bündige Art", bemerkt trocken, fast im Stil mittelalterlicher Chroniken, R. St. Baker, „wurden alle deutschen Kolonien der deutschen Herrschaft entzogen". Und noch an ein anderes erinnert, da er Lloyd Georges Wesen zu schildern unternimmt, der Dezember 1918 mit der grausamen Parole in die Wahlschlacht zog: „Hängt den Kaiser und laßt die Deutschen die Kosten des Krieges bezahlen". Inzwischen scheint Lloyd George ja erkannt zu haben, daß die grausame Parole zugleich auch unklug war und in unserer Verlassenheit haben wir Ursache, uns über jeden zu freuen, der besseren Sinnes wurde. Wo aber nehmen wir die sichere Gewähr, daß Lloyd George nicht später einmal wieder einen „Fair ihn so bezeichnenden blitzschnellen Wechsel der Gesinnung" erlebt? . . .

* * *

Die Indiskretionen, über die, weil er sich getroffen fühlt, Lloyd George klagt, bedeuten uns einen wertvollen, wenngleich wahrscheinlich ungewollten und unbefugten Freundschaftsdienst. Zudem sie von dem von den Mitschuldigen sorglich gehüteten Geheimnis die Schleier fortziehen und der Bislang mit Propaganda und Widerpropaganda genährten Welt die verschiedensten Sitzungsberichte des Zehner-, Vierer- und Fünferrats unterbreiten, reichen sie uns für den Kampf gegen die Schuldlüge Hilfsmittel von drastischer, kaum zu überbietender Kraft. Wenn hat, wenn man in den trockenen, wortkargen Protokollen

FIAT
Modell 501
München, Promenadestr. 6.

Drittes nordisches Eisrennen, Helsingfors.

Kleinwagen mit vier und mehr Sitzen.
1. Fiat (20 km 16' 17")
2. Fiat (20 km 16' 32")

Kleinwagen mit zwei Sitzen.
1. Fiat (20 km 14' 50")
2. Fiat (20 km 14' 52")

Deutsche Fiat-Automobil-Verkaufs-A.-G.

FIAT
Modell 501
Berlin, Kaiserdamm 117.